

Sektion für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et administrative = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **152 (1972)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

9. Sektion für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften

Schweizerische Gesellschaft für Geschichte der Medizin
und der Naturwissenschaften
Société Suisse d'Histoire de la Médecine et des Sciences naturelles

Präsident: Prof. Dr. med. HEINRICH BUESS,
Medizinhistorische Bibliothek, Bernoullistrasse 20, 4056 Basel
Sekretär: Prof. Dr. med. H. KOELBING, Direktor des
Medizinhistorischen Institutes, Rämistrasse 71, 8006 Zürich

Sonntag, 15. Oktober

2. Wissenschaftliche Sitzung

1. H. KOELBING (Zürich): *Der Nobelpreis – ein Spiegel der Medizin unseres Jahrhunderts?*

Der Autor kommt zu folgenden Schlüssen:

Soweit die Medizin des 20. Jahrhunderts naturwissenschaftliche Forschung ist – aber nur so weit –, hat sie tatsächlich bis jetzt im Nobelpreis für Physiologie und Medizin einen recht getreuen Spiegel gefunden. Wenn man die sachlichen und historischen Zusammenhänge, in denen die Preisträger und ihre Leistungen stehen, mit in Betracht zieht, ergibt sich ein gutes Bild der Entwicklung, ganz besonders in den Bereichen der Mikrobiologie, Immunologie, Genetik, Biochemie und Neurophysiologie. Für die praktische und namentlich die therapeutische Medizin sind die Nobelpreise dagegen nicht repräsentativ.

In der letzten Zeit haben sich die Akzente stark auf die allgemeinbiologischen Grundlagen der Medizin verlagert. Hier sehen die Fakultät des «Karolinska Institut» und ihre Nobelkommission offenbar zur Zeit das Feld der Entdeckungen, die für die Gesamtmedizin wesentlich sind und dieser letzten Endes auch Nutzen bringen werden, während sie der spezialistischen Zersplitterung der praktisch-ärztlichen Tätigkeit skeptisch und wohl auch etwas ratlos, wie wir alle, gegenüberstehen.

2. P. RÖTHLISBERGER (Bern): *Der Zürcher Arzt und Medizinhistoriker Conrad Meyer-Ahrens (1813–1872)*

Im wissenschaftlichen Werk von CONRAD MEYER-AHRENS lassen sich zwei Hauptabschnitte erkennen.

Die medizinhistorische Arbeit vom Jahre 1836 an, die ihn während rund 30 Jahren beschäftigte, und die klimatologisch-balneologische, die bereits 1845 beginnt, ihn aber erst besonders gegen das Ende der fünfziger Jahre in starkem Masse in Anspruch nahm. Zwischen diesen beiden Pha-

sen schiebt sich, ausgelöst durch ausgedehnte Studien über die Ätiologie und die Verbreitung des Kretinismus in der Schweiz und im Ausland, vom Jahre 1841 an die Beschäftigung mit Themen der «medizinischen Geographie», wie sie MEYER-AHRENS nennt, die mit dem Werk über die Bergkrankheit 1854 einen Höhepunkt erreicht. Vom Jahre 1841 an tritt die Medizingeschichte etwas in den Hintergrund. Von da an wirkte MEYER-AHRENS als Aktuar und später als Präsident der von der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft eingesetzten Kommission zur «Aufnahme einer Statistik des Cretinismus und Idiotismus ... in der Schweiz». Diese Aufgabe hat ihn während rund eines Jahrzehnts stark beansprucht.

Bei den medizinhistorischen Arbeiten lassen sich drei Gruppen unterscheiden:

1. Die Beiträge zur Geschichte des schweizerischen Medizinalwesens, die 1836 ihren Anfang nehmen und mit der Studie über «Die Ärzte und das Medizinalwesen in der Schweiz im Mittelalter» im Jahre 1862 enden.
2. Die Geschichte einiger Volkskrankheiten in der Schweiz, wie Syphilis, Pest, Stich bzw. Alpenstich, Englischer Schweiss und Kretinismus. Diese Arbeiten fallen in die Jahre 1839 und 1848.
3. Die Biographien über Fabry von Hilden, Freitag (Vater und Sohn), den Steinschneider Rueff und die Ärztesfamilie von Muralt, deren Veröffentlichungen zwischen 1862 und 1865 erfolgte.

Als Abschluss der balneologischen und klimatologischen Publikationen ist das Werk über die «Heilquellen und Kurorte der Schweiz. In historischer, chemischer, topographischer und therapeutischer Beziehung» zu bezeichnen, das 1860 in erster und 1867 in zweiter Auflage erschien.

Alle historischen Arbeiten von MEYER-AHRENS zeichnen sich, wie seine Zeitgenossen bescheinigen, «durch grossen Fleiss, gewissenhafte Benutzung der Quellen und Achtung vor dem wissenschaftlichen Eigentum aus». HIRSCH schreibt im «Biographischen Lexikon hervorragender Ärzte», dass dem Lebenswerk MEYER-AHRENS' «die Schweiz und namentlich die Ärzte derselben zu grossem Danke verpflichtet sind».

3. H. BALMER (Konolfingen): *Aegidius Tschudis Schweizer Karte von 1538*

Der junge TSCHUDI erforschte die Schweizer Alpen. Er überschritt viele Pässe und durchwanderte weithin das Land. Durch Vermittlung GLAREANS gab SEBASTIAN MÜNSTER in Basel 1538 TSCHUDIS Karte heraus. Der Holzschneider verwendete dazu neun Holztafeln. Ringsum wurde ein breiter Rahmen mit 28 Wappen angebracht; sie betreffen die 13 Orte, die Zugewandten und die gemeinen Herrschaften. Von der Erstauflage hat sich kein Exemplar erhalten.

KONRAD WOLFHART besorgte 1560 eine Neuauflage und fügte ringsum zwischen Rahmen und Karte Leisten ein, die von links nach rechts und

von oben nach unten je die Zahlen 1 bis 80 trugen. Dazu lieferte er ein Ortsnamenverzeichnis mit beigefügten Hinweiszahlen, z.B. Gothart mons 33.39. Dies bedeutete, dass der Berg senkrecht unter 33 und waagrecht neben 39 zu finden war. Um die seitlichen Zahlenleisten anzubringen, wurde im Osten die Karte beschnitten. Die drei Holztafeln jener Seite sind um so viel schmaler als jene der Westseite, als die Breite beider Zahlenleisten beträgt. WALTER BLUMER zog denselben Schluss, weil ANTONIO SALAMANCAS Nachstich der Erstaufgabe im Osten etwas weiter reicht. Oben und unten liessen sich die Leisten besser einfügen, weil der Rahmen ein wenig von der Karte abgehoben war. Doch ist unten ein Gedränge entstanden. Das Neuntel der Karte oben rechts wurde von WOLFHART mit einer Erklärung seines «Zeigers» überklebt.

Die Karte ist südorientiert und umfasst den Raum vom Gardasee bis zum Aostatal und vom Allgäu jenseits des Bodensees bis zum Doubs im französischen Jura. Der Massstab beträgt knapp 1 : 350000.

Das Gebirge beherrscht die Karte. Die Berge sind durch dreieckige Stöcke angedeutet, die sich zu Ketten hintereinanderreihen. Im Mittelland sind sie nur einreihig; im Jura und in den Alpen treten sie zu Gruppen zusammen. Dazwischen liegen die Täler. Es kam TSCHUDI auf die klare Gliederung in Bergzüge und Täler an. Auf Flusskrümmungen achtete er weniger. Wald ist nur an wenigen Stellen gezeichnet, beim Rheinwald und Kernwald und am meisten im Schwarzwald. Orte sind durch Kreislein in Türmchen bezeichnet. Die Ostschweiz, die TSCHUDI besser kannte, ist mit mehr Schrift bedeckt als die Westschweiz. Wo es anging, ist der lateinische Name beigefügt. Berg- und Passnamen stehen in Rechtecken auf dem Gebirge und stechen hervor.

Die Seeumrisse sind nicht alle gelungen. Der Genfersee hat sein schmales Ende oben statt unten. Der Vierwaldstättersee besteht aus wurstförmigem Urner- und dreieckigem Luzernersee. Der Murtensee ist grösser als der Bielersee. Die langgestreckten Alpenrandseen sind zu breit.

Während Kander und Simme damals gemeinsam unterhalb Thuns in die Aare mündeten, gibt TSCHUDI der Kander einen eigenen Lauf in den Thunersee. Erlenbach verlegt er ins Kandertal, Wimmis ins Obersimmental. Neuveville ist vom Bieler- an den Neuenburgersee versetzt. Einen deutlichen Fehler weist der Lauf des Doubs auf, weil TSCHUDI den Oberlauf der Loue bei Vuillafans und Ornans für einen Abschnitt des Doubs hielt. Er lässt diesen von Pontarlier aus in leichtem Bogen über jene Orte nach Besançon fließen, statt ihn weiter nach Osten zu führen und in scharfen Kehren zu wenden. Die Allaine, die an Pruntrut und Montbéliard vorbei den Doubs erreichen sollte, lässt er fort. Da Baume-les-Dames nordöstlich von Besançon an einem Fluss liegt, erfindet er dort einen Nebenfluss des Doubs, obschon es dieser selber wäre.

WALTER BLUMER hat weitere Entwürfe zu Schweizer Karten in Tschudis Nachlass untersucht und 1950 die Nordhälfte einer Schweizer Karte veröffentlicht, die in der Ostschweiz und im Jura Verbesserungen bringt. Namentlich sind der Vierwaldstätter- und der Zürichsee dort gut getroffen. Die Südabdrehung der Ostschweiz, die auf der Karte von 1538 auffällt, ist

auf einer kleinen Handzeichnung TSCHUDIS verbessert. Auch ein Gradnetz hat er auf einem Entwurf zu geben versucht.

Diese Bemühungen blieben verborgen. Der Holzschnitt von 1538 aber wurde oft abgezeichnet, so von SEBASTIAN MÜNSTER, JOHANNES STUMPF, ABRAHAM ORTELIUS und teilweise noch von GERHARD MERCATOR.

4. MARIE-LOUISE PORTMANN (Basel): *Der Venezianer Arzt Girolamo Donzellini (um 1527–1587) und seine Beziehungen zu Basler Gelehrten*

Die Mitteilungen über den Epidemiographen GIROLAMO DONZELLINI beruhen auf bisher noch unausgeschöpftem Quellenmaterial, nämlich auf den Akten der beiden Inquisitionsprozesse der Jahre 1559–1561 und 1574–1577, die das Archivio de Stato von Venedig in dankenswerter Weise in Form eines Mikrofilms zur Verfügung gestellt hat, sowie auf den 25 erhaltenen Briefen an den Basler Humanistenarzt THEODOR ZWINGER (1533–1588) in der Universitätsbibliothek Basel. Dabei sind die wenigsten Briefe im Katalog unter dem Namen DONZELLINI registriert, denn da der Venezianer Arzt in Humanistenmanier seinen Namen (donzella = ital. Mädchen) in PARTHENIOS gräzisierte (*parthenos* = griech. Mädchen), sind die Briefe im Katalog fälschlicherweise unter «Carolus Parthenius» aufgeführt. Doch durch Schriftvergleich ist sehr leicht die Identität der beiden Personen festzustellen. Es werden dann die Beziehungen DONZELLINIS zu dem italienischen Glaubensflüchtling und Basler Drucker PIETRO PERNA geschildert, der DONZELLINI mehrmals in Venedig besuchte, was u. a. zum ersten Prozess führte. Da DONZELLINI 1553 flüchtete, wurde zunächst über ihn die Verbannung verhängt, und erst nachdem er durch kaiserliche Vermittlung 1560 aus Deutschland nach Venedig zurückkehren konnte, wurde ein ordentliches Gerichtsverfahren gegen ihn durchgeführt, das mit der Abschwörung seiner Häresien endete. 1564 begann DONZELLINI als Mitarbeiter PERNAS mit ZWINGER zu korrespondieren, und es entwickelte sich eine freundschaftliche wissenschaftliche Zusammenarbeit. Der Venezianer Arzt belieferte ZWINGER zusammen mit dem Paduaner Medizinprofessor GERONIMO MERCURIALI (1530–1606) mit griechischen Lesarten für die Hippokrates-Edition des Basler Arztes von 1579. 1574 begann ein neuer Prozess, da DONZELLINI bei seiner Abschwörung von 1561 nicht alle seine Gesinnungsgenossen, die als Anhänger der Augsburger Konfession von 1530 von den Inquisitoren als «confessionisti» bezeichnet wurden, denunziert und daher Wichtiges verschwiegen hatte. 1575 brach indessen in Venedig die Pest aus, während DONZELLINI noch immer im Gefängnis war. Da er als Pestarzt gute Dienste leistete und im Kerker eine Pestschrift verfasst hatte, wurde ihm 1577 gestattet, gegen eine Kautions seine Praxis wieder auszuüben. Sein Briefwechsel mit ZWINGER und PERNA ging jedoch weiter, von denen er Bücher bezog, die in Venedig verboten waren. Bei einer Razzia in seinem Hause wurden 1587 solche entdeckt. DONZELLINI, der gewarnt worden war und flüchtete, wurde gefasst und

kurz darauf hingichtet (Universitätsbibliothek Basel, Briefe der Söhne Zwingers, die in Padua studierten, Fr. Gr. Ms. I, 11, Nr. 418, und Fr. Gr. Ms. II, 23, Nr. 520).

5. W. F. DAEMS (Arlesheim): *Johann Jakob Wecker (1528–1586), Arzt, Pharmazeut und Bestseller-Autor*

6. F. HASLER (Basel): *Johann Bauhin und die Genfer «Ordonnances sur l'estat de la médecine» von 1569*

7. F. MERKE (Basel): *Bemerkungen zu den vergessenen, grundlegenden physiologischen Untersuchungen Friedrich Mieschers (1844–1895) über die wandernden Lachse*

8. H. H. WALSER (Zürich): *Johann Jakob Honegger (1885–1911) – Zur Geschichte der Psychoanalyse in der Schweiz*

2. Verleihung des Sigerist-Preises

3. Markus-Guggenheim-Gedenkvortrag

9. G. MAJNO (Genf): *L'histoire de l'inflammation*